

Einst verbannt, brauchen sie heute einander

Lutheraner und Reformierte – Victorburs Pastor Jürgen Hoogstraat erklärt in Groothusen die kleinen aber feinen Unterschiede

VON MATTHIAS HIPPEN

Groothusen/Victorbur.

Während die Differenzen zwischen Katholiken und Protestanten recht offenkundig sind, gestaltet sich die Suche nach den Unterschieden zwischen Reformierten und Lutheranern etwas komplizierter. Während heute von beiden Glaubensrichtungen eher die Gemeinsamkeiten und die Zusammenarbeit betont wird, führten die feinen Unterschiede einst sogar zu gegenseitiger Verdammung. Erst im Jahr 1973 wurde die Verurteilung der jeweils anderen Lehre aufgehoben, ging man aufeinander zu. Victorburs Pastor Jürgen Hoogstraat hat in der Petrus-Kirche in Groothusen den Versuch unternommen, Unterschiede und Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten – und das auf Platt: „Reformeert of Lüthers?“ lautet das Thema.

Zahlreiche Kirchen dokumentieren die tiefe Gläubigkeit der Menschen der Krummhörn, einstmals gab es hier auch Klöster. Damals, als Ostfriesland noch römisch-katholisch war. Das änderte sich mit der Reformation. In der Krummhörn prallten die Lehren von Martin Luther auf der einen Seite und Johannes Calvin sowie



Ein ungewöhntes Bild: Victorburs Pastor Jürgen Hoogstraat spricht in Groothusen von der reformierten Kanzel. Foto: Hippen

Huldrych Zwingli auf der anderen Seite aufeinander. Und so erklärt sich vielleicht auch der alte Spruch aus der Krummhörn, mit dem Hoogstraat seine Ausführungen einleitete: „Good Naabers sind wat wert – doch mut ‘n Heeg tüschen bleiben“ (Gute Nachbarn sind was wert – aber es muss eine Hecke dazwischen bleiben).

Hoogstraat gliedert seinen Vortrag in drei Teile: 1. Wie kommt es zu dem Unterschied? 2. Wer hat recht? 3. Wohin geht das?

Den Lutheranern sticht der erste Unterschied bereits beim Betreten der reformierten Groothuser Kirche ins Auge: Fast kahle Wände, kein Kreuz, kein Altar, kein Schmuck. Nichts soll hier von Gottes Wort ablenken. Hier ist es verpönt, sich ein Bild Gottes zu machen. Dazu ist Gott zu groß. Sagt der Reformierte. Der Lutheraner zweifelt die Größe natürlich auch nicht an – aber Gott habe sich ganz klein gemacht, sei zu den Menschen herabgestiegen.

Schnell wird deutlich. Es sind theologische Feinheiten, die die Grenze zwischen den beiden evangelischen Glaubensrichtungen ziehen. Zum Glück gibt es Jan Reef und Gerd Lütt, zwei Freunde, die Hoogstraat einführt. Ein Lu-

theraner und ein Reformierter, die über die Unterschiede streiten. Im freundschaftlichen Sinne.

Den Reformierten stört die Art des Gottesdienstes der Lutheraner: Hinsetzen, Aufstehen, Hinsetzen, Aufstehen – da kann sich doch kein Mensch konzentrieren. Jan Lütt indes wundert sich über den fehlenden Altar. Darüber, dass der Pastor „einfach so weiter spricht, sich noch nicht einmal zu den Hörern von der Kanzel zurückbeugt“. Denn der reformierte Pastor besteigt recht schnell zu Beginn des Gottesdienstes die Kanzel und bleibt dort, redet nur „von oben herab“. Jan Reef entgegnet keck: „Jo Dreierei und Gedoh – dat is doch katholsch...!“

Der Pastor nimmt die Besucher mit auf eine Zeitreise. Damals, als noch alle „katholsch“ waren, Kirchen gebaut wurden. Groß genug sollten die Bauwerke sein, damit sie in Notzeiten alle Bewohner und am besten noch einige Tiere aufnehmen und vor Sturm und Wasser schützen konnten. In den Klöstern sammelte sich die Intellektuellen – hier wurden sich Gedanken gemacht, unter anderem das Handwerk auf den aktuellsten Stand gebracht. Hoogstraat: „Das war das In-

ternet von früher!“ Nein, in der Krummhörn machte man sich Gedanken. Wählte sehr genau, welche Konfession die richtige sei. Da konnte auch eine Katharina von Schweden nichts daran ändern. Die wollte die Krummhörn lutherisch sehen. Die Campener wollten das nicht, zogen sogar vor Gericht, bekamen am Ende recht. Hoogstraat mit „Kniepoog“: Das ging sogar recht schnell. Dauerte nur etwas über 70 Jahre...

Und die Unterschiede? Abgesehen vom Verständnis um die Größe Gottes spielt unter anderem das Abendmahl eine Rolle: Bei den Lutheranern ist Christus „leibhaftig“ gegenwärtig, auch in Brot und Wein. Bei den Reformierten beschränkt sich die Präsenz auf eine Gegenwart, auf den Heiligen Geist.

Es sind Feinheiten, theologische Fragen. Und so verhält sich Hoogstraat bei der Frage, wer nun eigentlich recht hat, diplomatisch: Ohne einander gehe es nicht, einer brauche den anderen. Wir alle brauchen Menschen, die sich über Gott Gedanken machen. Deshalb geht es auch in Zukunft ohne einander nicht. Die Hecke kann bleiben. Aber man kann sie stützen, damit sich die Menschen darüber hinweg ansehen können.